

Aus Krimis lernen

„Impuls für den Alltag“ zum 2./3.7.2022

Endlich halte ich ihn in Händen und freue mich schon darauf, ihn zu lesen: Den fünften Band der Krimireihe „Lost in Fuseta“. Die Romane spielen an der portugiesischen Ost-Algarve. Die hemdsärmelige Sub-Inspektorin Graciano Rosado ermittelt zusammen mit ihrem nichts aus der Ruhe zu bringenden Kollegen Carlo Esteves und dem unbeliebten, weil großspurigen Spanier Miguel Duarte für die Polícia Judiciária. Eines Tages gesellt sich ein seltsamer Kollege aus Hamburg zu ihnen: Es ist Leander Lost, der für ein Jahr an einem europäischen Austauschprogramm für Kriminalbeamte teilnimmt und sich letztlich auf Dauer an der portugiesischen Küste niederlässt. Doch etwas stimmt nicht mit diesem schlaksigen Kerl in schwarzem Anzug und mit schmaler Lederkrawatte. Seine Merkwürdigkeiten, die schon bald zu Tage treten, sind dem Asperger-Syndrom geschuldet. Doch mit seinen Begabungen und Fähigkeiten kann der Autist bei den Ermittlungen schnell weiterhelfen. Eine Teambildung der besonderen Art beginnt.

Warum ich diese Krimis so gerne lese? Ich mag es, wenn in Filmen und Büchern schrullige Personen, Charakterköpfe, Außenseiter, Gestrandete Anschluss finden oder eine Gemeinschaft bilden. Ich freuen mich beim Zuschauen oder Lesen darüber, wenn Menschen plötzlich Vertrauen zueinander fassen, wenn Beziehungen wachsen, wenn sich Fremdheit und Ablehnung Schritt für Schritt in Verständnis und Freundschaft wandeln. Der Kriminalfall selbst ist für mich dann nur noch zweitrangig.

Besonders gut gefällt es mir, wenn das Team um Graciana Rosado die Stärken des Deutschen bewusst nutzt und den Kollegen vor Aufgaben bewahrt, die er aufgrund seiner Behinderung ohnehin nie erfüllen könnte. Was mir an dieser Reihe gefällt: Gerne darf jeder seine Eigenheiten, seine Geheimnisse, seine Verletzlichkeiten behalten. Niemand muss sich anpassen, unterwerfen oder selbst verleugnen. Gemeinschaft entwickelt sich gerade deswegen, weil man auf die Stärken und Schwächen des oder der anderen Rücksicht nimmt. Aller Provinzialität, allen festgefahrenen Gewohnheiten und allen menschlichen Unzulänglichkeiten zum Trotz kann etwas wachsen. So können sogar lange gepflegte Abneigungen, Vorurteile und Feindschaften abschmelzen. Ich wünsche mir, dass ich diese Erfahrung auch an meinem Arbeitsplatz, in der Kirche, in unserer Gesellschaft, in der Politik und im Miteinander von Völkern immer wieder machen darf. Vielleicht kann ich dafür ja etwas tun? Dass ausgerechnet ein Kriminalroman mich dazu ermuntern möchte...!?

Dekanatsreferent Christian Schrödl